

Das Trauma vom Velódrome

Von Birgitta Lamparth

CALIGARI Deutsche Vorpremiere des Films „Die Kinder von Paris“ mit Regisseurin



Sie stellten den Film in Wiesbaden vor: Regisseurin Roselyne Bosch, Beraterin Beate Klarsfeld, Konrad Matschke (Jewish Claims Conference) und Zeitzeugin Trude Simonsohn (von links)
Foto: Harald Kaster

Am Vorabend des Gedenktags für die Opfer des Nationalsozialismus und der heutigen Einweihung des Mahnmals am Michelsberg für die 1507 deportierten jüdischen Wiesbadener Mitbürger fand gestern im Wiesbadener Caligari-Kino die deutsche Vorpremiere eines Films statt, dessen Geschehnisse ebenfalls in die NS-Zeit zurückführen: „Die Kinder von Paris“ erinnert an ein dunkles Kapitel der französischen Geschichte.

Im Juli 1942 fand im Auftrag der Vichy-Regierung im Großraum Paris eine Massenrazzia statt: In Absprache mit der deutschen Besatzungsmacht verhafteten französische Polizisten 13 152 jüdische Frauen, Männer und Kinder. Im Radrennstadion wurden sie inhaftiert, bei sengender Hitze, ohne Nahrung und Trinkwasser, und nach fünf Tagen in Konzentrationslager deportiert. Unter ihnen waren 4051 Kinder.

Historikern gelten diese Geschehnisse vom Vélodrome d’hiver als das größte Trauma in den Jahren der Kollaboration. Dieses Thema war bisher ein blinder Fleck in der Geschichte des französischen Kinos, so Filmproduzent Alain Goldman. „Und es hat 67 Jahre lang gedauert, bis darüber ein detaillierter Film entstanden ist“, so die Regisseurin Roselyne Bosch. Als historische Berater unterstützten sie Beate und Serge Klarsfeld, die seit 25 Jahren alle Holocaust-Opfer erfassen. „Die Kinder von Paris“, in dessen Zentrum die Geschichte des elfjährigen Joseph Weismann steht, lief bereits in Frankreich im Kino, hat dort große Diskussionen ausgelöst und mehr als drei Millionen Zuschauer verzeichnet. Der Film ist einer der Favoriten für die Verleihung der Cesars am 25. Februar. In Deutschland kommt er in zwei Wochen ins Kino.

Es sei ihnen wichtig gewesen, einen deutschen Partner dafür zu finden, so Goldman. Gefunden wurde er in der Constantin Film, die „Die Kinder von Paris“ nun als Vorpremiere in Kooperation mit der Jewish Claims Conference und dem Kulturstiftungsamt präsentierte. Konrad Matschke, stellvertretender Direktor Deutschland der Jewish Claims Conference, erinnerte daran, dass heute über 50 Prozent der Überlebenden des Holocaust unter der Armutsgrenze leben: „Sie sind die Kinder von Paris, von Warschau, Winnitza oder Wiesbaden, die auf ein von der Schoah überschattetes Leben zurückblicken.“ Zeitzeugin Trude Simonsohn, Überlebende von Auschwitz und Theresienstadt, hat den Film bereits gesehen - zum Teil: „Über mich kann ich mit Distanz sprechen. Aber in dem Moment, wo ich in dem Film ein Kind gesehen habe, habe ich gemerkt: Ich schaff' das nicht.“